

# MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.008. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 88.

Nr. 45 — 85. Jahrgang Marburg-Draa, Mittwoch, 14. Februar 1945 Einzelpreis 10 Rpf

## Die Schlacht in Niederschlesien

Versuch der Sowjets, Breslau abzuschneiden, vereitelt — Feinddurchbruch in Ostpreußen gescheitert — Im Samland weitere eingeschlossene Sowjetverbände vernichtet

In Schlesien, Südpommern und Ostpreußen wurde gestern mit steigender Erbitterung gerungen, wobei die Schwerpunkte der Kämpfe weiterhin im Raum von Liegnitz-Bunzlau, zwischen Deutsch-Krone und der Tucheler Heide sowie zwischen Wormditt und Preußisch-Eylau lagen. Gleichzeitig kam es auch an der schlesischen Front zu heftigen Kämpfen, da hier der Feind erneut durchzubrechen versuchte. Auch an der Westfront hielt das schwere Ringen an den bisherigen Brennpunkten an, ohne daß es dort zu bedeutenden Veränderungen gekommen wäre.

### Der OKW-Bericht

Führerhauptquartier, 13. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Ungarn stießen eigene Kampfgruppen östlich des Plattensees gegen fernrückende feindliche Widerstandsbataillionen vor. Im slowakischen Grenzgebiet wurden erneute sowjetische Angriffe abgewiesen, nordwestlich Bieltz am Vortage entstandener feindlicher Einbruch abgegriffen und eingeebnet.

In Niederschlesien vereitelt unsere Verbände im Gegenangriff den erneuten Versuch der Bolschewisten, die Festung Breslau von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Südwestlich der Stadt verlor der Gegner auf engem Raum sechzig Panzer. Die Schlacht dehnte sich im weiteren Verlauf auf den Raum um Goldberg, den Queis- und den Bober-Abschnitt nördlich Sagan aus. Im Südtteil von Pommern fühlten die Sowjets in Richtung auf Stargard vor, ohne Erfolge gegen unsere verstärkte und gefestigte Abwehrfront erzielen zu können. Zwischen Kammin und Graudenz wachte der anhaltende feindliche Druck nach Norden wieder heftige Kämpfe, be-

sonders in dem unübersichtlichen Waldgelände der Tucheler Heide. Die tapfer kämpfende Besatzung von Posen vernichtete in der Zeit vom 20. Januar bis 10. Februar 91 Panzer, davon 43 durch Panzerfaust, 144 Geschütze und 81 Lastkraftwagen. In Ostpreußen griff der Feind bei Frauenburg und beiderseits der Autobahn Eilbing-Königsberg mit Unterstützung zahlreicher Panzer an, ohne den erstrebten Durchbruch erzielen zu können. An der übrigen Front scheiterte



eine Reihe feindlicher Einzelangriffe in harten örtlichen Kämpfen. Im Samland wurden nennmehr auch die westlich Thierenberg seit mehreren Tagen eingeschlossenen Teile der sowjetischen 91. Gardeschützendivision aufgerieben. An der kurländischen Front blieben südöstlich Libau von Panzern unterstützte Vorstöße des Gegners erfolglos. Im Westen traten am gestrigen

Kampftage deutsche Panzer und Panzergranadiere zwischen Niederrhein und Maas zu Gegenangriffen an. In erbitterten Kämpfen warfen sie die Engländer in den Reichswald zurück und zerschlugen mehrfache feindliche Gegenangriffe unter hohen Verlusten für den Feind. Ostlich Gennep wird noch erbittert gekämpft. An der Rur-Front ließen Hochwasser und Versumpfung die Kampfpause andauern. Der Druck der Amerikaner zwischen Schleiden und Prüm hat infolge ihrer hohen Verluste nachgelassen. Feindliche Angriffe scheiterten oder wurden durch unsere Gegenangriffe zum Stehen gebracht. An der Sauer gelang es dem Feind nach erbitterten Kämpfen, seine Brückenköpfe zwischen Wallersdorf und Echternach zu vereinigen. Seine Versuche, weiter nach Norden vorzudringen, wurden vereitelt. Übersetzmittel und Verkehr über den Fluß durch unsere Artillerie schwer getroffen.

In Mittelitalien hat die mit der Masse aus Negern bestehende 92. amerikanische Infanteriedivision nach ihren starken Einbußen den Angriff an der Epirischen Küste nicht wieder aufgenommen. Ein eigener Stützpunkt behauptete sich dort mehrere Tage bis zum Einsatz gegen starke feindliche Angriffe hinter den feindlichen Linien. Insgesamt verlor der Gegner in den Kämpfen an der ligurischen Küste 22 Panzer.

In Kroatien ließ die Stärke der feindlichen Angriffe im Raum von Mostar nach. Im Großraum von Virovitica ist das gesamte Drau-Ufer nördlich und östlich der Stadt vom Feind gesäubert.

Britische Terrorflieger warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Stuttgart und wahllos auf einige Landgemeinden in Süd- und Südwestdeutschland sowie im nordwestdeutschen Raum. London wurde auch gestern durch unsere Vergeltungswaffen beschossen.

## Stalin diktiert in Yalta

Churchill und Roosevelt als widersprüchlose Befehlsempfänger

× Marburg, 13. Februar

Nun sitzen die Hauptkriegsverbrecher acht Tage in Yalta auf der Krim beisammen. Es ist für Stalin dahin kein weiter Weg gewesen, aber umso größer ist die Entfernung von Washington und London. Doch darauf hat der Kreml-Diktator keine Rücksicht genommen. Da er die Befehle an seine Komplizen Churchill und Roosevelt auszugeben hatte, mußten sich die beiden Befehlsempfänger schon mit dieser weiten Reise nach Yalta abfinden; es blieb ihnen nichts anderes übrig, wenn sie ihren Herrn und Meister sich gewogen erhalten wollten.

Wenn nun diese Befehlsausgabe schon acht Tage lang dauert, so läßt dies darauf schließen, daß Stalins Anweisungen sehr eingehend sind. Sobald sich die Verlautbarung über die Verhandlungen dieses Krimkomitees, die sehr umfangreich sind, überblicken lassen, wird noch auf Einzelheiten einzugehen sein. Soviel aber kann schon jetzt gesagt werden: Wortführer während der ganzen Beratungen war Stalin. Er hat seine Forderungen diktiert und die beiden anderen haben sie entgegengenommen — wohl mit mancherlei stillen Bedenken, aber ohne Einwendungen oder gar Widerspruch. Nicht anders mag es in den Kommissionen gewesen sein, wo Stalins Männer, die er mit nach Yalta gebracht hatte, natürlich den Ton angaben. Es ist kennzeichnend für die Einstellung der Sowjets zu den in Yalta verhandelten Problemen, daß außer dem sowjetischen Außenkommissar Molotow auch sein Stellvertreter Wytschinski anwesend war, jener Mann, der uns noch aus den großen Schauprozessen bekannt ist, in denen Stalin seine unliebsamen Konkurrenten mit Hilfe der Bluturteile Wytschinskis aus dem Wege räumen ließ. Dieser gleiche Wytschinski hat sich einen Namen als Völkerschlichter gemacht. Die baltischen Völker wissen von seinen Massenmorden zu erzählen. Er ist Spezialist auf dem Gebiete der Ausrottung ganzer Völker und Stalins stärkste Waffe im Kampf gegen alle nationalen Elemente in den von den Sowjets besetzten

Staaten oder in den Ländern, die sich dem Bolschewismus aus Feigheit und Dummheit selbst ausgeliefert haben. Die Anwesenheit Wytschinskis kann aber jedenfalls auch als bezeichnend für die Tonart angesehen werden, die Stalin gegen Churchill und Roosevelt diesmal anzuschlagen beliebte.

Soweit Reuter bisher über die solcherart höchst einseitigen „Verhandlungen“ auf der Krim berichtet, wurde dort zunächst über die militärischen Operationen gegen Deutschland gesprochen. Dabei werden die Briten und Nordamerikaner jedenfalls manchen Seitenhieb über ihre geringen Leistungen an der Westfront und in Italien haben hinnehmen müssen. Ihre Hinweise auf die schweren Blutopfer, mit denen sie ihre unzulänglichen Erfolge und ihre vollen Mißerfolge bezahlen mußten, werden von dem Massenschlichter Stalin und seinen Leuten kaum als zureichende Entschuldigung angenommen und angesehen worden sein.

Sodann kamen in Yalta natürlich auch eine Reihe von politischen Angelegenheiten auf Tapet. Die anfänglich geplante „große“ Erklärung an das deutsche Volk, die als eine neue Auflage des Wilson-Betruges von 1918 gedacht war, ist bisher nicht erfolgt. Das läßt aber nicht darauf schließen, daß man davon abgesehen hat. Im Gegenteil, man ist sich offenbar nur noch nicht über die Formulierung dieser neuen Schwindelerklärung, mit der man das deutsche Volk gerne ins Verderben locken möchte, einig geworden. Es ist daher durchaus zu erwarten, daß diese Erklärung an das deutsche Volk noch nachgeholt wird. Uns mag es gleich sein, wie Stalin darüber entschieden hat oder entscheiden wird und wie seine beiden Kumpane in ihrer armenigen Befehlsempfänger-Rolle dazu voll trüber Ahnungen schuldbeudeln und stillschweigend die Köpfe senken. Sie alle drei wissen überdies, was wir auf ihr geplantes Schwindelnummer zu antworten haben. Diese unsere Entgegnung, sie wird weniger in Worten sich äußern als — in Taten!

## Unterweisung im Hass

Amliches Schulungsmaterial des amerikanischen Kriegsministeriums

dnb Berlin, 13. Februar

Bei einem kürzlich an der Westfront gefallenen USA-Offizier, Leutnant R. D. Underwood, wurde eine Mappe mit amtlichem Schulungsmaterial des amerikanischen Kriegsministeriums gefunden. Das Material dient der Unterweisung der USA-Truppen für ihr Verhalten gegenüber den deutschen Soldaten und der Zivilbevölkerung in den besetzten deutschen Gebietsstreifen. Die Grundsätze, die dem USA-Soldaten durch diese Art der „Schulung“ vermittelt werden, sind ein neuer Beweis für die niedrige Gemütlichkeit und die Vernichtungsabsichten, mit denen die Roosevelt, Morgenthau und ihre Clique dem deutschen Volke gegenüberstehen.

Aus den aufgefundenen Dokumenten sind besonders die folgenden Erklärungen aufschlußreich, die den Begriff „militärische Ziele“ in einer Weise definieren, die durch die anglo-amerikanischen Terrorangriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung ihre besondere Erläuterung finden. Es heißt da: „Der Grundsatz Auge um Auge ist die Lehre des alten Testaments. Im neuen Testament des Krieges schießt man den Feind in den Kopf, wenn er einem in die Zehe geschossen hat. Alle Kriegshandlungen sind Racheakte und alles, was dem Feinde gehört, ist ein militärisches Ziel.“

Dieser Geisteshaltung entsprechen in dem weiter ein ganzes Kapitel zum Thema „Unterweisung im Haß“ gewidmet. Darin findet sich folgende Stelle: „Das Töten als Hauptmittel der Schlacht werden muß, vermittelte dessen der Feind zur Unterwerfung zu zwingen ist. Ein Teil der Aufklärung der Soldaten dahingehend zu belehren, daß er nicht nur gewillt, sondern eifrig bemüht ist, die körperliche Vernichtung des Feindes seines Landes vorzunehmen. Diese geistige Verfassung ermöglicht es dem Soldaten, daß er aus Motiven des Hasses handelt, wenn er seinem Feind gegenübersteht. Ohne sie verfallt er dem Mangel an Angriffsgeist, dem Vorwärt-

dringens der deutschen Widerstand ist seit Beginn der Kämpfe im Raum von Cleve nicht etwa geringer geworden, sondern verstärkt sich, wie Alan Bell weiter zugibt, von Tag zu Tag.

In einem anderen Rundfunkbericht wird erklärt, die britischen Truppen kämen nur mühsam voran, und der Kampf gehe infolgedessen nur schleppend weiter. Abgesehen von dem Widerstandswillen der deutschen Truppen bilde das völlig aufgeweichte und versumpfte Gelände ein schweres Hindernis für die alliierten Angriffseinheiten.

### Opfer des V-Beschusses

© Stockholm, 13. Februar

Die britische Regierung hat mit beträchtlicher Verspätung bekanntgegeben müssen, daß im Monat Januar die Zahl der Londoner, die dem deutschen Vergeltungswaffen zum Opfer fielen, beträchtlich größer war als im Dezember. Die Verlustzahlen selbst, die mit annähernd 22.200 angegeben werden, können nur als ein besonders bescheidenes Teilgeständnis betrachtet werden.

In Woolwich hat am Sonntag der britische Abgeordnete George Hicks in einer öffentlichen Rede mitgeteilt, daß augenblicklich über 130.000 Arbeiter mit Aufräumungs- und Ausbesserungsarbeiten im Gebiet von Groß-London beschäftigt sind. Ein Redner auf der augenblicklich in London stattfindenden Gewerkschaftstagung beklagte sich darüber, daß die Welt nicht mehr über die wirklichen Verhältnisse erfahren könne, die durch den ständigen Fernwaffenbeschuss auf Groß-London hervorgerufen werden. Im Ausland, so sagte er, weiß man leider nur allzu wenig über das, was hier geschieht. Niemand ahnt, was die V-Waffen in Groß-London angerichtet haben.

### Organisiertes Plündern

dnb Berlin, 13. Februar

Die sowjetischen Nachrichtendienste verbreiten im Ausland die Meinung, daß den bolschewistischen Truppen auf ihrem Vormarsch ausdrücklich das selbständige Betreten deutscher Häuser und Plündern unter hohe Strafen gestellt sei. Die Erfahrungen, die unsere Truppen in wiederoberten Ortschaften machen, beweisen ebenso das Gegenteil wie die beidseitigen Aussagen der Flüchtlinge und der sich durch die feindlichen Linien zurückkämpfenden deutschen Soldaten.

Der jetzt bei Pyritz gefangen genommene sowjetische Feldwebel eines Panzerkorps Alexander Pikulew sagt aus, daß seinem Bataillon ein Befehl mitgeteilt worden sei, nach dem jeder sowjetische Soldat in jedem Monat ein Beutepaket von zehn Pfund nach Hause schicken darf. Offiziere haben die Genehmigung, ein solches von 20 Pfund abzuschicken. Liegen also in einem Dorf nur 200 Sowjets, so bedeutet das, daß jedesmal mindestens 20 Zentner wertvoller Habe der Bevölkerung gestohlen werden.

## Wiedererweckte Kriegsschuldfrage

DD Berlin, 13. Februar

Es hat den Anschein, als sollte bei der Konferenz auf der Krim auch die Frage, daß Deutschland am Kriege schuld sei, eine Neuaufnahme erleben. Ein Sowjetvertreter auf der sogenannten internationalen Gewerkschaftskonferenz in London hat es jedenfalls bereits fertig bekommen, die Kriegsschuldfrage von 1918 wieder aufleben zu lassen, indem er die sadistischen Pläne einer Bolschewisierung Europas und vor allem eine Versklavung des deutschen Volkes als Maßnahmen gegen Deutschland als den Hauptschuldigen an gegenwärtigen Kriegen hinzustellen versuchte.

Mit diesem Manöver haben unsere Feinde heute noch weniger Glück als vor rund einem Vierteljahrhundert, denn die wahren Kriegsschuldigen stehen längst am Pranger der Weltöffentlichkeit. Ihre Namen sind Churchill, Roosevelt und Stalin mit ihren zahlreichen Helfershelfern, von denen vor allem Vansittart, Eden und Morgenthau genannt seien. Bände von Akten beweisen, daß die Machthaber im deutschfeindlichen Lager als Mörder des Friedens auf der Anklagebank des Weltgerichtes sitzen. Sie werden ihrem Urteil nicht entgehen. Vor allem aber sollten die Juden es besonders peinlich vermeiden, die Frage nach der Schuld am Kriege aufzuwerfen. Die Zahl der jüdischen Hetzparolen aus der Zeit, in der das nationalsozialistische Deutschland mit

allen Mitteln bestrebt war, den Frieden zu erhalten und zu sichern, geht in die Tausende. Es genügt jedoch, an die jüdische Zeitschrift „The American Hebrew“ zu erinnern, die am 1. August 1938 schrieb: „Es ist klar erkennbar, daß die Vereinigung von Großbritannien, Frankreich und Rußland früher oder später Deutschland den Krieg erklären wird.“ Zufällig oder absichtlich ist ein Jude in jedem dieser Staaten in eine Stellung von großer Wichtigkeit gelangt. In Händen von Nichtariern liegt das Schicksal, ja das Leben von Millionen. Womöglich noch klarer und eindeutiger ist das ebenfalls aus dem Jahre 1938 stammende außerordentlich aufschlußreiche Bekenntnis des jüdischen Emigranten Emil Ludwig: „Hitler will nicht den Krieg, aber er wird dazu gezwungen werden, nicht in diesem Jahre, aber bald!“

Es besteht also nicht der geringste Zweifel darüber, daß die Feinde Deutschlands den Krieg gewollt, systematisch vorbereitet und vom Zaun gebrochen haben. Auch die Beweggründe, aus denen heraus sie so gehandelt haben, sind bekannt, ebenso wie die wahrhaft teuflischen Ziele, für die sie die von ihnen verführten Völker auf das Schlachtfeld geschickt haben. Durch nichts können sich die Kriegsverbrecher von der Blutschuld reinwaschen, die sie auf sich geladen haben. Durch eine Wiedererweckung der Kriegsschuldfrage aber schon gar nicht.

### Viktor Emanuels Schütze

□ Bern, 13. Februar

Der Verräterkönig Viktor Emanuel und sein Sohn Umberto erfreuen sich auch im „befreiten“ Italien völliger Mißachtung. Die Blätter in Rom bringen über das Haus Savoyen ständig Spottbilder. Großes Aufsehen hat vor allem aber die Flugschrift eines höheren Generalstabsoffiziers über den Verrat der Savoyer hervorgerufen.

Nach ihr hat Viktor Emanuel bereits kurz nach dem „Staatsstreich“ vom 25. Juli 1943 sein Vermögen in Sicherheit zu bringen getrachtet. So habe er am 3. August 1943 21 blombierte mit Kostbarkeiten aller Art angefüllte Güterwagen über Domodossola und durch den Simplon nach Genf geschickt, während ein zweiter Zug, der aus 20 blombierten Wagen bestand, in Domodossola geöffnet und zurückgehalten wurde. In den Wagen befanden sich nämlich wertvolle Einrichtungsgegenstände und Kunstwerke aus dem Quirinal, dem römischen Stadtschloß, das dem König vom Staat zur Verfügung gestellt worden war und dessen gesamte Einrichtung Eigentum der

Nation, nicht jedoch des Savoyer Hauses gewesen ist.

In einem Bericht der Vereinigung für Kinderschutz in Großbritannien wird festgestellt, daß sich die Gerichtsverhandlungen gegen Eltern wegen Mißhandlung und Vernachlässigung unmündiger Kinder seit Kriegsbeginn verdoppelt haben.

Der von den schwedischen Kommunisten angezettelte am 5. Februar begonnene Metallarbeitsstreik erhält eine weitere Verschärfung dadurch, daß die Transport- und Handelsarbeiter in einen Sympathiestreik treten und alle Transporte zu den Betrieben der Metallindustrie vom 19. Februar an blockieren werden.

Am Gebäude des Zentralrates der zionistischen Organisation Italiens in der Via Avignonesi in Rom wurden nachts, wie die Agentur Universale meldet, verschiedene jüdenfeindliche Anschriften angebracht wie „Tod den Vampyren“, „Söhne des Teufels“ und „die Juden — die Feinde Gottes und der Menschheit.“

### Die Schwerter

dnb Berlin, 13. Februar

Der Führer verlieh die Schwerter zum Ehrenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Obergruppenführer und General der Waffen-SS Walter Krüger, kommandierenden General eines Freiwilligenarmekorps, als 120 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Obergruppenführer Krüger hat sich bei den Kämpfen in der dritten Kurlandschlacht durch seine Führung besonders bewährt.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Heinrich Remlinger, Kommandanten der Festung Schneidemühl. Oberst Remlinger ist 1913 in Ulm a. d. Donau geboren.

TAPFERER UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Pettau, rechtes Drauf, wurde Obergefreiter Karl Waputitsch mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern und dem EK II ausgezeichnet.

Trauerfeier in Eichtal

In der Ortsgruppe Eichtal-West, Kreis Trifail, wurden der Betriebsingenieur Leo Schneider und Frau Paula Gritschar in ihren Wohnungen von bolschewistischen „Befreiern“ überfallen und heimtückisch ermordet. Frau Gritschar, die in zwanzigjähriger glücklicher Ehe mit dem Leiter des Führungseamtes II, der Ortsgruppe Eichtal-West, Josef Gritschar, verheiratet war, hatte sich als Zellenfrau des Steirischen Heimatbundes um Hunderte von Familien in Eichtal verdient gemacht. Um so größer ist die Empörung der Bevölkerung über die Schandtat. Ein überaus großer Zug von Leidtragenden gab der für eine befriedete und glückliche Untersteiermark so vorbildlich eingetretenen Kameradin das Ehrengelicht zu ihrer letzten Ruhestätte, wo Ortsgruppenführer Raimund Götz, Frau Hildegard Abel als Ortsfrau und Kreisamtsleiter Pg. Schultz in tief empfundenen Worten dem Schmerz Ausdruck gaben. Durch Frau Gritschars Schicksal aber wurde die Gemeinschaftstreue nur noch fester und inniger zusammengeschmiedet.

Zur gleichen Stunde wurde in Trifail der im gleichen Hause ermordete Betriebsingenieur Leo Schneider beigesetzt, dem als langjährigem treuem Gefolgsschaftsmann der E. V. Süd im Namen des Steirischen Heimatbundes Kreisamtsleiter Pg. Kaiserfeld die letzten Grüße überbrachte.

»Weltmacht Goethe«. Nicht allein als Dichter hat Goethe den Kunstbesitz der Menschheit bereichert, auch als Denker und Forscher und nicht zuletzt als einzigartige Persönlichkeit wirkt er bis heute auf das Geistesleben der Nation fort. Daß Goethe in diesem Sinne auch als »Weltmacht« bezeichnet werden darf, wird Dr. Fritz Gernot in einem Vortrag darstellen, der Donnerstag, den 15. Februar, um 20 Uhr, im Marburger Volkshaus, Opern- und Konzertsängerin Franziska Hagen-Stiller wird den Abend durch Goethelieder in der Vertonung von Schubert und Mozart bereichern; die Klavierbegleitung hat Kapellmeister Pfeifer übernommen.

Ein Märchenamstag in Marburg. Donnerstag, den 15. Februar, um 15.30 Uhr, findet im Saal der Volkshausgebäude für unsere Kinder ein Märchenamstag statt. Die Märchentante wird dabei einige Märchen erzählen. Dazu werden Lichtbilder gezeigt.

Verdunkelt wird vom 5.—15. Februar 1945 von 18 bis 6.30 Uhr!

Der Bandit Mirko begeht Selbstmord

Den Bruder erschossen, den Vater verprügelt — Späte Reue

Bei einem im Walde erfrorenen Banditen wurde folgender Brief gefunden:

Teure Eltern! Ich war der Sohn anständiger und wohlhabender Bauern. Ich hatte auch einen Bruder. Bei uns zu Hause war es sehr schön, wir hätten von allem genug. Wir lebten zufrieden und in bester Eintracht, bis die verfluchte OF-Politik auch in unser Haus Eingang fand. Da war es mit der Ruhe und dem Frieden aus. Mit Euch, meinen Familienangehörigen stand ich in ständigem Streit. Ich wollte nämlich zu den Banditen, aber Ihr habt mir abgeraten. Ich hörte nicht auf Euch meine lieben Eltern, sondern ging in den Wald.

Da ich der Sohn reicher Bauern war, hatten mich im Walde alle gern. Ich wurde zum Intendanten ernannt. Anfangs ging mir diese Arbeit nicht so recht von der Hand, denn ich mußte nehmen, wo nicht viel war, ich mußte stehlen. Und das war ich nicht gewöhnt. Aber langsam gewöhnte ich mich auch an dieses Gewerbe, wenngleich ich bei jeder ehrlosen Arbeit schreckliche Gewissensbisse hatte. Immer flüsterte mir etwas ins Ohr: „Heute bist du ein Dieb, morgen ein Mörder.“ Ich zitterte vor diesen Worten, aber auch an das gewöhnte ich mich. Kalbfügig ging ich darüber hinweg. Ich betrank mich mit Branntwein und vergaß alles. So fiel ich immer tiefer, hatte kein Urteilsvermögen mehr und wurde herzlos.

Wenn Gas und Strom gesperrt sind

Sperrstunden von Strom und Gas lassen sich gegenwärtig, besonders in Zeiten feindlichen Luftterror, nicht vermeiden. Die Frage, wie man trotzdem die Familie gut mit warmem Essen versorgt, ist dadurch zu lösen, daß man einfach das Kochen auf die Tagesstunden verlegt, zu denen Gas oder Strom geliefert werden. Doch auch hier gilt es, so gewissenhaft wie möglich mit Strom und Gas umzugehen, bzw. das Essen nur anzukochen, um das Garkochen der Kochkiste, als Behelfsmaßnahme, zu überlassen. Man fertigt sie durch zwei ineinandergestellte, gut isolierte Pappkartons. Das Einhüllen des angekochten Essens erfolgt in zwölfmaliges Zeitungspapier und wollenen Decken. Das Einsetzen des Topfes in die Ofenröhre oder auf die Abschlußplatte der Zentralheizung oder das Warmhalten in glühender Asche sind gleichfalls zu empfehlen.

Die Flaschennahrung für Säuglinge wird nur einmalig am Tag — und zwar die gesamte Tagesmenge — zubereitet

und dann nur für jede einzelne Mahlzeit im Wasser, das man am besten auf dem Ofen warm hält, trinkwarm gemacht. Die Bereitung von Brei- und Gemüsekost kann ohne weiteres auf die sperrfreien Tagesstunden verlegt werden. Das Bad ist einzuschränken. Tägliches Abwaschen des ganzen Körperchens des Säuglings mit warmem Wasser genügt in den Wintermonaten durchaus.

Für die Getränke hilft die Thermosflasche. Ist keine vorhanden, so kann man behelfsmäßig eine gewöhnliche Flasche oder ein Einkochglas nehmen, die zuvor angewärmt, dann mit der heißen Flüssigkeit gefüllt und ebenfalls wie ein Kochtopf schnellstens in Zeitungspapier, Holzwole und Tücher gewickelt und am besten noch zwischen Kissen gestellt werden. Bestehen Schwierigkeiten für die Morgenmahlzeit, zum Beispiel gerade für Schulkinder, dann kocht man die Graupen- oder Grützsuppe an und setzt sie zum Garwerden und Warmhalten in die Kochkiste, über deren Anfertigung wir nächstens genauer berichten.

Ein Junge entwirft einen Bahnhofsneubau

Beispiele der Begabung aus einer Schau »Technik und Jugend«

Die Reichsjugendführung veranstaltete seiner Zeit einen Wettbewerb „Jugend und Technik“. Aus den Ergebnissen wurde in Berlin eine interessante Schau zusammengestellt, auf der die Arbeiten vieler hervorragender Jungen und Mädchen zu sehen sind. Es sind Verbesserungsvorschläge darunter, die zum Teil bereits verwirklicht wurden.

Experimentiergeräte und betriebsfertige Modelle von Arbeitsmaschinen, Dampfmaschinen, Benzinmotoren, Wasserturbinen und elektrischen Motoren, ferner Radioapparate, Flugzeug- und Kriegsfahrzeugmodelle, Planungen und Analysen nehmen einen breiten Raum ein.

Ein Lehrling reichte allein elf Verbesserungsvorschläge ein. Zwei davon hat er ausgearbeitet, die anderen neun haben sich ebenfalls als brauchbar erwiesen. Da baute ein 16jähriger Junge in 240 Arbeitsstunden einen ferngesteuerten Kleinpanzer. Da machten sich zwei Lehrlinge in ihrem Luftschutzvereinsdienst daran, auf über 100 Schreibmaschinenseiten ein neues chemisches Verfahren zu behandeln. Da reichte ein Schüler einen bis in alle Einzelheiten durchdachten Siedlungsplan, ein ober-schlesischer Junge einen nicht minder sorgfältig ausgeführten Entwurf eines neuen Bahnhofs ein. Auch die Mädelein arbeiten verraten tüchtige Begabung. So baute und beschrieb eine als Elektroprüferin im Kriegseinsatz stehende 17jährige Volksschülerin mit außergewöhnlicher Befähigung eine Potentialschleife, ein anderes Mädel entwarf und berechnete ein Heizungs- und Installationsprojekt für

einen Neubau. Um welche Gebiete es sich auch handelt: der weitaus größte Teil der im Wettbewerb eingereichten Arbeiten läßt nicht nur Fleiß und Ausdauer, sondern auch ein gründliches Durchdenken der Probleme erkennen.

Spricht schon die Werkarbeit die technisch befähigten jugendlichen Kräfte an, so finden sich die begabtesten Jungen und Mädchen in den „freiwilligen, technischen und naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften“ zusammen. Ihren Leistungsstand sollen die zukünftig jährlich stattfindenden Wettbewerbe widerspiegeln.

Verunglückt. Der 52jährige Reichsbanner Josef Rausch aus Drauweiler glitt aus und brach sich das rechte Bein. Er wurde ins Marburger Gaukrankenhaus eingebraucht.

Todesfälle. In Gams bei Marburg starb das Kind Rudolf des Unteroffiziers Marx, Mozartstraße 47 und in Marburg die Lehrerin i. R. Maria Man'el.

Um die Punkte für die Kleiderreparatur. Wer ein Kleid oder einen Mantel zur Reparatur bei einem Schneidermeister, einem Kleidergeschäft oder einem großen Bekleidungshaus bringt, darf seine Kleiderkarte nicht vergessen. Die Reparaturannahmestelle entscheidet nach sachgemäßer Prüfung, ob das schadhafte oder ausgewaschene Stück noch reparierbar ist und ob es sich lohnt, dafür Punkte zu opfern. Kann das Kleidungsstück durch teilweise Ergänzung, neue Taschen und Ärmelvorstöße, neues Futter usw. wieder tragfähig gemacht werden, so werden die dafür nötigen Kleiderkartenpunkte abgeschnitten. Der Reparaturbetrieb und der Schneidermeister dürfen dabei mehr Punkte abschneiden, als dem Kunden für eine Reparatur im eigenen Hause zugestanden werden. Der Reparaturbetrieb darf also zur Instandsetzung der Kleidungsstücke mehr Stoff verwenden als der Haushalt. Selbstverständlich können in jedem Fall nur aufgerufene Punkte genommen werden.

Unser Roman. Wegen des kriegsbedingten Raummangels müssen die Romanfortsetzungen auch in unserem Blatt bis auf weiteres ausfallen.

Aus Stadt und Land

Leibnitz. Ein Leibnitzer Volksturnbataillon unter Führung von Bataillonsführer Pleikner spendete für das Kriegsw-HW den Betrag von 10 610 RM. Der Eisschützen-Verein Leibnitz spendete anlässlich einer Sportveranstaltung mit dem Eisschützen-Verein Wildon für das Kriegsw-HW einen Betrag von 1108 RM.

Hl. Kreuz bei Leibnitz. Hier wurde der Bauer und Altbürgermeister Pg. Erhard Hubmann, Wutschdorf, zu Grabe getragen. Am 5. September des Vorjahres war er 40 Jahre, daß er ununterbrochen dieses Amt geführt hatte. Er erwarb sich besondere Verdienste als Gründer der Raiffeisenkasse, beim Umbau der Schule und beim Güterwegbau. Die größte Freude bereitete ihm die Auszeichnung durch den Führer anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums. Von seinen sechs Söhnen sind vier eingekerkert und einer Kriegesbeschädigter aus dem ersten Weltkrieg. Zellenleiter Petritsch widmete dem Verstorbenen einen herzlichen Nachruf.

Sein Opfertod

Der Wehrmachtbericht vom 6. Februar meldete: »Der Pionier Justus Jürgensen des Pionierbataillon 1. und Ausbildungsbatallions Crossen a. d. Oder sprengte unter Autopterung seines Lebens die Oderbrücke bei Fürstenberg. Er wurde nachträglich mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.«

PK. Am Morgen des 4. Februar reißt ein Leutnant der Pioniere am Westufer der Oder bei Fürstenberg in letzter Stunde den Hebel des neben ihm liegenden Zündapparates herum und erwartet die Detonation des Sprengstoffes, der die große Oderbrücke in die Luft jagen soll. Außer dem Leutnant kauern nach drei Frontsoldaten mit übermüdeten Gesichtern und schweren Augen in ihrem Deckungslöchern und presen sich einen Atemzug lang dicht an die Erde, der ungeheuren Drucklast der kommenden Explosion auszuweichen. Es sind dies ein Feldwebel, ein Unteroffizier und der Baupionier Justus Jürgensen. Noch glauben sie sich nicht der unmittelbaren Frage nach Tod oder Leben ausgesetzt. Minuten später erst entscheidet das Schicksal, den Feldwebel und den Unteroffizier auch nach einer Stunde weiterkämpfen zu lassen. Den Leutnant trifft es bereits vor der Erfüllung seiner selbstgestellten Aufgabe. Dem bis dahin unbekanntem Pionier Jürgensen ist es gegeben, durch Tod und Erfolg aus der Namenlosigkeit seines Lebens in die Unsterblichkeit einzugehen...

Da ist also die aufgerissene deutsche Stellung ostwärts Fürstenberg, keine zweihundert Meter mehr tief, eine grauische Hölle niedersausender Granaten, aus der in nicht abbreitender Folge Gruppen Verwundeter taumeln, die nicht mehr ersetzt werden können. Da ist das Dorf Kloppitz, ein taumelnder Frümmerhaufen, der bis zum letzten Mann verteidigt wurde und aus dem

jetzt bereits dreißig Sowjetpanzer vom Typ T 34 leuernd auf das Ostufer des Flusses zu rollen. Da sind die letzten Männer des Brückenkopfes, die abgekämpft durch den Rauch und Qualm aller Einschläge über die Brücke hasten und am gegenüberliegenden Ufer ein neuem Widerstand in Stellung gehen. Da ist die Brücke selbst, offen für einen gepanzerten Einbruch der Bolschewisten über die Oder, eine ungeheure Gefahr für die Deutschen, wenn nicht die vier Mann in ihrem Deckungslöchern am Westufer ihrer Aufgabe getreu im letzten Augenblick die Sprengladung auslösen würden. Und da ist unter diesen vier Soldaten der Leutnant, der nach einer qualvollen Pause in Erwartung der gebliebenen Explosion, aschgrau im Gesicht, noch drei, viermal den Hebel des Zündapparates herumwirft — erfolglos, denn die Leitung ist zerschossen.

Der Leutnant stürzt nun durch die Feuer nach vorn, bis ihn ein Splitter Boden reißt. Feldwebel und Unteroffizier klimmen über die Deckung, da aber Jürgensen schon vor ihnen her rast durch die zersprengten Einschläge auf der Brücke bis zu ihrer Koppel in die neun Meter tiefe Sprengkammer am Brückenbogen.

Vier Sekunden verbleiben Jürgensen. Und er läuft jene vier Sekunden zurück und weiß doch zugleich, daß es nutzlos ist. Denn ein ungeheurer Stoß wird nun kommen, der die Erde erschüttert, und durch die Luft wuchtige Eisentrümmer sausen, die von hinter Jürgensen aufliegen werden. Er, der bis dahin unbekanntem Pionier Justus Jürgensen, läuft auf sich bereits vor ihm gefallenem Kameraden zu, auf die unsterblichen, die an den Fronten dieses Krieges der Welt durch alle Jahre dieses Krieges hindurch ein Beispiel eines unerhörten Opfers sind. Kriegsbericht Joachim W...

Aus aller Welt

Auf vorgeschichtlichen Spuren

Im Halistätter Salzberg stieß man beim Anwässern eines Werkes auf einen vorgeschichtlichen Hohlraum, der eine Länge von 6,3 m, eine Breite von 1,9 m und eine Höhe von 2,5 m aufweist, in prähistorischer Zeit aber vermutlich bedeutend größer war. Er liegt in einem grauen, nahezu reinen Steinsalzgebiet. An der Decke und an den beiden Seiten sind deutliche und ausgezeichnet erhaltene Spuren des bronzenen Pickels, des damaligen Häuerwerkzeugs, zu sehen. Besonders merkwürdig sind die Formen des damaligen Abbaues. Es wurden nämlich 5 bis 10 cm tiefe Rillen mit dem Pickel angelegt, in einem herzförmigen Umriß in der Höhe von 1,3 m. Im ganzen Raum finden sich 13 solcher herzförmigen Pickelspuren. Dadurch, daß ein Teil des Hohlraumes trocken erhalten blieb, bewahrte er diese einzigartigen Zeugen vorgeschichtlicher Bergmannstätigkeit auf. Außerdem fand man auf dem Boden des Hohlraumes zwei Steigbäume.

Arbeit und Kohlen eingespart. Wie aus dem Jahresbericht eines ländlichen Kreises im Sudetengau hervorgeht, waren dort von 170 über das »Betriebliche Vorschlagwesen« eingebrachten Vorschlägen im Jahre 1944 nicht weniger als 154 brauchbar. Die aus diesen Vorschlägen gezogene Nutzenanwendung ermöglicht eine jährliche Einsparung von 50 000 Arbeitsstunden, 1946 Tonne Kohle und 95 704 RM an Materialwerten. Darüber hinaus brachten diese Vorschläge ungeahnte Erleichterungen des Arbeitsablaufes und erhöhte Sicherheit am Arbeitsplatz.

Schmied stellt drei entflozene Gefangene. Dem Schmiedemeister Johann Krusel aus Rausenbruck gelang es, während seines Landwachtienstes drei Kriegsgefangene, die sich auf der Flucht befanden, zu stellen und dem Gendarmeriekommando zu übergeben. Für diese Tat erhielt er vom Reichsführer 200 RM als Anerkennung. Er hat den gesamten Betrag dem Kriegswinterhilfswerk zugeführt.

Strafbarer Uhrenhandel. Ein Gastwirt in Wien erwarb zu Schleichhandelspreisen 407 000 französische Francs, wofür er 20 goldene Armbandsstopuhren erhielt. Davon verkaufte er 19 an Bekannte, das Stück um 2000 RM. Der Normalpreis beträgt 300 bis 400 RM. Der gesetzwidrige

Handel kam auf, der Gastwirt erhielt wegen Vergehens wider die Devisen-, Warenausfuhr- und Preisverordnungen sechs Monate Gefängnis, 60 000 Reichsmark Geldstrafe oder drei Monate Arrest. Außerdem wurde er zu 20 350 RM Warenausfuhr und Einziehung des von ihm erzielten Mehrerlöses von 20 000 RM zugunsten der Reichskasse verurteilt. Ein 40 000 RM bei ihm vorgefundenes Bargeld sind beschlagnahmt worden.

Heiratsbetrüger dingfest gemacht. Der 24jährige Bohuslaw Habler aus Bistram Kreis Boskowitz, trieb sich längere Zeit ohne Beschäftigung in den Alpenländern und im Sudetenland herum und verschaffte sich seinen Unterhalt durch Betrügereien. Vor allem machte er sich an heiratslustige Frauen heran, spendete den ersten Bewerber und ließ sich Geld und Schmuck vorstrecken, womit er dann auf Nimmerwiedersehen verschwand. Das Landgericht Klagenfurt verurteilte ihn zu 18 Monaten Zuchthaus.

WAFEN GEGEN KOHLENKLAU. Das Papier zum Beispiel dieses Zeitungsblatt: Aufklärungswaffe gegen ihn, aber auch einfachstes Dichtungsmaterial für Fenster und Türen, zugleich guter Wärmeschutz als Teppichunterlage in fußkalten Räumen und Polster für die Kochkiste. Also vielfacher Wärmebewahrer und Kohlenparer. Bild einer Zeitung mit dem Text: Seid auf der Hut und trefft ihn gut!

LICHTSPIEL-THEATER

Für Jugend! nicht zusehen! Für Jugend! unter 14 J nicht zugelassen. BURG-LICHTSPIELE. Marika Röck tanzt und singt in der großen Farb-Revue: „Die Frau meiner Träume“. LICHTSPIELE BRUNNDORF. Bis Donnerstag, den 15. Februar: „Mädchen in Not“. BURG-LICHTSPIELE CILLI. Bis 19. Februar: „Der gebieterische Ruf“ mit Rudolf Forster und Maria Holst.

VERMISCHTES

Die KYFFHAUSER-PARAPRATEN gegen Erkältungskrankheiten werden nach wie vor in ausreichenden Mengen hergestellt. Die Verbraucherschicht derselben wird aber dringend gebeten, die Verpackung der Arzneimittel bei Neuabgabe zurückzugeben, weil nur dann eine regelmäßige Weiterbelieferung möglich gemacht wird. Außerdem ist es geboten sich heute im Verbrauch mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse eine unbedingt notwendige Beschränkung anzuerkennen. Chemische Fabrik Kyffhäuser, Bad Frankenhausen/Kyffh., 241. LEIDEN SIE AN FROSTBEULEN? Dann warten Sie nicht bis sie aufbrechen und eitern, sondern behandeln Sie die Froststellen rechtzeitig mit der in den Apotheken erhältlichen Thiosept-Emulsion. Sie verstärkt infolge ihres Gehaltes an Tiroloer Steinöl die Durchblutung des Hautgewebes und beseitigt hierdurch die Frostbeulen sowie die mit ihnen verbundenen Schmerzen. 1-2 Eßlöffel Thiosept-Emulsion auf 1 Liter heißen Wassers für Bäder und Umschläge.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark. — Motorenölscheine. Auf Grund des § 8 der Anordnung 5 zur Ergänzung und Durchführung der Anordnung II/43 der Reichsteile für Mineralöl vom 7. Dez. 1943 (Reichsanzeiger Nr. 288 vom 9. Dez. 1943) anzuzeigen hiermit für das Gebiet der Untersteiermark alle Motorenölscheine mit Ausnahme der Motorenölscheine der Sonderreihe A (Roter Aufdruck) mit Wirkung vom 16. Februar 1945 außer Kraft gesetzt. Nach Ablauf des 15. Februar 1945 darf den Verbrauchern Motorenöl nur gegen Motorenölscheine der Sonderreihe A vertrieben werden. Die Kleinverleiher haben die bis zum 15. Februar 1945 vertriehenen Motorenölscheine der außer Kraft tretenden Serien spätestens bis am 20. Februar 1945 durch Einschreibebrief ihren Lieferanten oder persönlich auszubändigem Später abzugeben oder ausgedehnte Motorenölscheine der in Betracht kommenden Serien werden nicht mehr anerkannt — Im Auftrage: gez. Dr. Walten. 234. Leidvoll gebe ich die traurige Nachricht, daß mich mein herzenseuter Mann, unser Vater und Großvater, Herr Karl Soretz Oberlehrer am 2. Februar 1945 für immer verließ. Ein edles Herz hat aufgehört zu schlagen. Zell bei Pettau, am 6. Februar 1945. 259 Emilie Soretz und Kinder.

Für die herzliche Anteilnahme...

Für die herzliche Anteilnahme an unersetzlichen Verluste meines Sohnes, unseres Bruders, ANTON FRASS, Scharführer, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank, insbesondere den Kranzspendern und allen jenen, welche den Unvergeßlichen zu letzten Ruhestätte beizulagerten Familie Franz Frass. Für die uns von allen Seiten erwiesene herzliche Anteilnahme am schweren Verluste unserer Mutter, Frau ROSA KOZIANSCHITZ, sowie für die Kranz- und Blumenspenden danken wir innigst. Rosa Kotik und Hanna Klebutschar. 760. Allen die unseren lieben Sohn ERNEST FLUCHER, das letzte Geleit geben und ihm mit Kranz- und Blumenspenden bedachten sowie auch der Ehrenbegleitung danken wir innigst. Familie Flucher. 760. Allen, die meinem lieben Gatten, unserem Vater, FRANZ REMER, das letzte Geleit gaben, insbesondere den Kranz- und Blumenspendern, seinen Vorgesetzten und Kameraden danken wir aufs innigste. Julia Remer samt Kindern. KLEINER ANZEIGER ZU VERKAUFEN Verschiedene Zimmermöbel, 300 RM. Gaswerkstraße 19. 768-3.

Große, dreiteilige spanische Wand...

Große, dreiteilige spanische Wand, 60 RM. Bahnhofgasse 4-III Tür 7. 773-3. Für Baunternehmen wird Buchhaltungskraft mit Kenntnissen der Durchschreibebuchhaltung dringend gesucht. Anträge an die M. Z. unter „Sofort“ erbeten. 258-6. Suche selbständigen Ökonomen, der Kenntnisse in der Landwirtschaft, Wein und Obstbau hat. Zuschriften unter „Ökonom“ an die M. Z. 753-6. Reine, warme Schlafstelle bei alleinstehender Frau für ruhiges Fräulein zu vergeben. Komarek Windenauerstraße Nr. 18-II, rechts. 771-7. ZU VERMIETEN. Reine, warme Schlafstelle bei alleinstehender Frau für ruhiges Fräulein zu vergeben. Komarek Windenauerstraße Nr. 18-II, rechts. 771-7. ZU MIETEN GESUCHT. Alleinstehende Frau sucht kleinere Wohnung, Parterre oder I. Stock. Tschaks, Wildenrainergasse 8. 758-8. Zimmer, leer oder möbliert, von berufstätigem, intelligentem Fräulein, mit eigener Bettwäsche gesucht. Zuschriften unter „Ruhig und solid“ an die M. Z. 777-8. WOHNUNGSTAUSCH. Altershaiber tausche dreizimmerige Wohnung, III. St. gegen kleinere I. St. oder Parterre Tschaks, Wildenrainergasse 8. 758-9. HEIRAT. Pensionist, 50/74, in Marburg beschäftigt, wünscht Bekanntschaft mit Fräulein nicht über 40, mit Eigenheim zwecks Ehe. Anträge unter „13“ an die M. Z. 765-12.

ZU KAUFEN GESUCHT

Italienisches Wörterbuch und Grammatik oder eines von beiden dringend zu kaufen gesucht Viebig, Triesterstraße, Automechanische Werkstätte, Adamowitsch. 774-4. STELLENGESUCHE. Ökonom, Absolvent der Wein-, Obst- und Ackerbauschule mit langjähriger Praxis in allen Zweigen der Landwirtschaft energischer und fleißiger Fachmann, sucht Position. Anträge an die M. Z. unter „Ehrlich“ und „nüchtern“. 778-5. OFFENE STELLEN. Die Einstellung von Arbeitkräften in so die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden. Hausmeister in ein parherdzimmer wird aufgenommen. Marburg Goethestraße Nr. 76. 763-6. Zum sofortigen Antritt suchen wir zwei lehrb. Rechnungsführer(innen), die mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut sind. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten an Deutsche Anstellungsgesellschaft. Zweigstelle Reichenberg (Saxe). 261-8.

FUNDE VERLUSTE

Jagdhündin, Deutsche Kurzhaar, braun-weiß, Bundesmark. Windischgraz 1943/44, am 6. Februar 1945 von Schloß Ankenstein entlaufen, hieß auf Namen Silva Gezen Belonung abzubringen bei Scholz, Schloß Ankenstein. Kreis Pettau. 257-13. VERRINGERUNG. Ahnenpaß-Ausfertigung, Dokumentenbeschaffung Familienforschungsanstalt Graz Grieskogel Nr. 60. 3267-14. Herrenfahrrad, taadelos, gebe für Rundfunkempfänger, Wertausgleich. Anzufragen Thesen, Ölmgasse 8. 775-14. Hergestellt in den Persil-Werken.

ATA. ATA ist der bewährte Seifensparer nach jeder schmutzigen Hausarbeit. Halten Sie ATA immer griffbereit am Spülstein. Bild einer Hand mit Seife.